

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 82 (1956)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Kleine Bitte  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-495429>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Kleine Bitte

an die Redaktion einer Tageszeitung  
(Wort für Wort wahr!):

Sehr geehrte Herren!

Heute abend wurde auf dem Münsterplatz das Verkündgesuch herausgehängt. Da wir beide unter den Leuten in der Stadt schon lange als verheiratet gelten und es auch für meinen beruflichen Stand schädlich wäre, wenn unser Heiratsversprechen in den Zeitungen kommen würden, so möchte ich Sie höflich ersuchen davon abzusehen es in die Zeitung aufzunehmen.

Für Ihre Bemühungen danken wir Ihnen zum voraus bestens und grüßen Sie mit vorzüglicher Hochachtung ... und ....

## Dorfgeschichten

Der Holzer-Bälzel hatte laut langjähriger ungeschriebener Abmachung das Vorrecht in der Wirtschaft zur Weinrose, bei der alten Marie, jeden Morgen einen Teller Suppe umsonst zu erhalten. Pünktlich um 9 Uhr erschien er denn auch an einem Montag in der Küche, um mit dem Teller, den er sich vom Gestell in der Wirtschaft genommen hatte, die Fleischbrühe zu fassen. Marie hatte ihm nämlich beigebracht, daß sie ihm die Suppe nicht auch noch servieren würde, wenn er diese schon umsonst erhalte.

Wie es ihm seine derben Fäuste gestattet, balancierte er den übervollen Teller der Wirtschaftstüre zu, jedoch nicht, ohne ein paar Tropfen auszuleeren. Marie, die nicht in guter Stimmung war, herrschte ihn an: «Chasch du nid e chli luege, Du alte Graschi!» Er gab trocken zurück: «Hät d Suppe Auge gha, häd sis selber gseh.»

★

Der Baschi wurde wegen fortgesetztem Holzfrevel vor den Gerichtspräsidenten geladen. Es war 10 Uhr vorbei und der



Präsident wurde ungeduldig, rief den diensthabenden Polizisten und befahl, daß er im Dorf nach dem Baschi suchen solle, da dieser noch nicht erschienen sei. – Der Baschi war denn auch bald gefunden, denn er spaltete eben das Holz, an dem er sich freventlich vergangen hatte. Auf des Polizisten Frage, warum er hier und nicht um zehn Uhr, wie in der Vorladung stehe, vor Gericht erschienen sei, gab Baschi zurück: «Ich bi kei Geischt, ich cha nid erschiene.»

Bitz

## Im Treppenhaus erlauscht

«Hänzi gläse Frau Schaltegger wie d Schwizermane wider Ussländerine hüratet?»

«Ja aber gälezi e chli bbetteret häts glich, zur Landizit hät jede acht e Fröndi gnaa, etz nu na jede sibet!»

abö

## Perspektiven

Früher, wenn man jemand besonders gern hatte, wünschte man ihn ins Pfefferland. Morgen wird man den lieben Nachbarn auf den Mond schießen lassen. In ganz hoffnungslosen Fällen magari bei Neumond.

Igel

## Höhere Mathematik

Hinter dem noch immer Eisernen Vorhang flüstert man sich folgende Rechenaufgabe zu: Ein russischer Traktor verliert jeden Tag eine Schraube. Wie lange geht es, bis der Traktorführer in Westdeutschland ankommt?

Boris

## Weinlied

Ich hüte bald seit Jahr und Tag ein Fäßchen Wein im Keller.  
Den spare ich – du meine Plag! – für eine Zeit, die heller.

Den trinke ich im Uebermut,  
zur Feier eines Festes!  
Dann mundet er mir zwiefach gut,  
dann gibt er mir sein Bestes!

Doch, frag ich, brauch ich lautes Gold  
mit Gold noch zu verschöner?  
Ist's klug, den Tropfen herb und hold  
im Alltag zu verpöner?

Und kommt die Zeit – erträgt mein Blut  
wie jetzt das kühl bewahrte Naß?  
Frau – nimm die Kerze, sei so gut!  
Und zünd' mir – wir gehn zum Faß!

Robert Däster

